

Aggression – Cyberbullying und warum niemand hilft

Cyberbullying als Missbrauchsinstrument

1) Merkmale Cyberbullying

- Cyberbullying als Ausgangspunkt von Missbrauchsverhalten
- Spezialfall aggressiven Verhaltens
- vorsätzliches und wiederholtes Auftreten
- von Einzelnen oder Gruppen ausgeführt
- zielgerichtet und systematisch
- mittelbare und unmittelbare Gewalt
- Auftreten meist im sozialen Kontext
 - Schule als auch Social Networking repräsentieren soziales Umfeld
 - Fluchtmöglichkeiten stark begrenzt
- Macht-Ungleichgewicht zwischen Angreifer und Opfer
- Täter meist anonym
- mit Hilfe von elektronischen Kommunikationsmitteln

2) Formen von Cyberbullying

- Vielzahl an unterschiedlichen Formen (Textnachrichten, Fotos/Videos, Chatrooms, ...)
- andere Form der Differenzierung anhand Ausrichtung der durchgeführten Handlung (Flaming, Belästigung, Verunglimpfung, Happy Slapping,...)

Ausmaß und Auswirkungen

1) Ausmaß

- Großteil der Bevölkerung Kontakt mit Cyberbullying
 - wenn nicht Opfer oder Täter, dann als Außenstehender „Beobachter“ / Bemerkungen von Cyberbullying im Bekanntenkreis
- nach Katzer und Fetchenhauer (2005): über 40% der Chattenden waren schon mal Opfer von Cyberbullying (Deutschland)

2) Auswirkungen

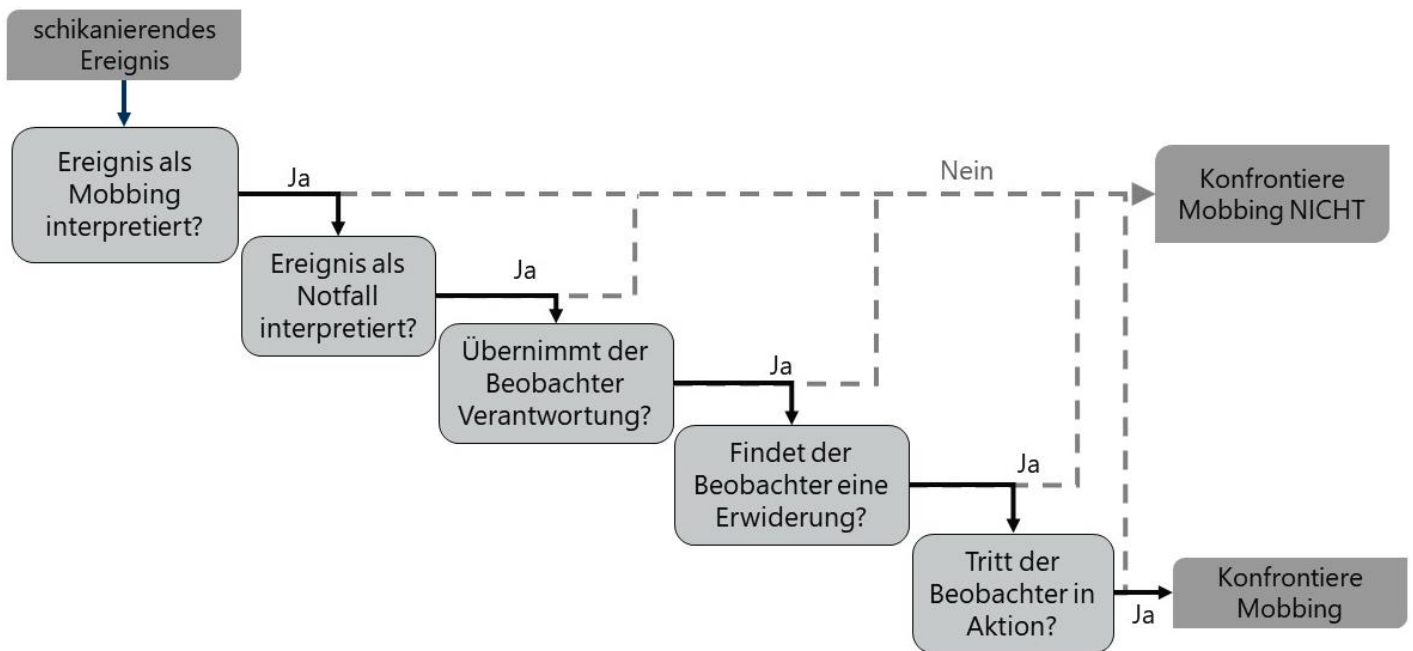
- psychische Belastung (Leistungsabfall, Depression,...)

Prävention

5 Strategien zur effektiven Reduzierung von Cyberbullying (Cross et al. 2012):

1. Problemverständnis und -bewusstsein, Handlungskompetenzen bei Lehrern, Eltern und Schülern entwickeln
2. proaktive Schulpolitik, Entwicklung von Handlungsplänen und Praktiken zur angemessenen Reaktion auf verschiedenen Ebenen
3. Herstellung eines unterstützenden sozialen Umfelds
4. Gestaltung einer schützenden Umwelt (Aufbau soziale Netzwerke)
5. Herstellung einer Vernetzung zwischen Schule, Familie und Gemeinschaft

Confronting Prejudiced Response Model (nach Ashburn-Nardo et al. 2008):



Lernziele:

- Die Studierenden entwickeln ein tieferes Verständnis für Missbrauch im Allgemeinen und Cyberbullying im Besonderen.
- Sie kennen konkrete Ansätze für die Prävention und Reaktion gegenüber Mobbing.
- Studierende sind in der Lage das CPR-Modell nach Ashburn-Nardo als Präventionsmaßnahme bzw. als direktes Instrument gegen Mobbing anzuwenden.

Literatur:

- Ashburn-Nardo, L., Morris, K. A., & Goodwin, S. A. (2008). The Confronting Prejudiced Responses(CPR) model: Applying CPR in organizations. *Academy of Management Learning and Education*, 7(3), 332–342.
- Clark, R., Anderson, N. B., Clark, V. R., & Williams, D. R. 1999. Racism as a stressor for African Americans: A biopsychosocial model. *American Psychologist*, 54: 805–816.
- Cross, D., Li, Q., Smith, P.K., & Monks, H. (2012). Understanding and preventing cyberbullying: Where have we been and where should we be going? In: Li, Q., Cross, D. & Smith, P.K. (Hrsg.) (2012). *Cyberbullying in the global playground* (S. 287-305). Malden, MA: Wiley Blackwell.
- Katzer, K., & Fetchenhauer, D. (2007). Cyberbullying: Aggression und Viktimisierung in Chatrooms. In Gollwitzer, M., Pfetsch, J., Schneider, V., Schulz, A., Steffke, T. & Ulrich, C. (Hrsg.) (2007). *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen* (S. 104-122). Göttingen: Hogrefe.
- Shelton, J. N., Richeson, J. A., Salvatore, J., & Hill, D. M. 2006. Silence is not golden: The intrapersonal consequences of not confronting prejudice. In S. Levin & C. van Laar (Eds.), *Stigma and intergroup inequality: Social psychological perspectives*: 65–81. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Steffgen, G. (2014). Cyberbullying. In H. Willems & D. Ferring (Eds.), *Macht und Missbrauch an Institutionen* (pp. 133-148). Springer: Wiesbaden.

5 Schritte des CPR-Modells	Praxishinweise	Bsp. Cyberbullying / Mobbing
<p>1. Diskriminierung entdecken</p> <p>Menschen mit hohem Status haben bemerken seltener Diskriminierung; Menschen mit egalitären Idealen haben oft unbewusste Vorurteile (automatische Aktivierung)</p>		
<p>2. Diskriminierung als Notfall erachten</p> <p>Viele erachten Diskriminierung nicht als Notfall, wenn diese nicht „verletzend genug war“, das Opfer nicht protestiert oder eine fehlende Intentionalität vermutet wird (Stress, ...)</p>		
<p>3. Verantwortung übernehmen</p> <p>Ist der Beobachter nicht Mitglied der diskriminierten Gruppe, fühlt er sich oft nicht zuständig; Ist der Beobachter in der soz. Hierarchie weiter unten ebenfalls</p>		
<p>4. WIE konfrontiere ich Diskriminierung?</p> <p>Fehlende Erfahrung bewirkt Unschlüssigkeit zur Konfrontation bei Beobachtern</p>		
<p>5. In Aktion treten!</p> <p>Kosten-Nutzen-Abwägung: „Möchte ich den Täter als Rassisten/... abstempeln?“, Statusunterschied zw. Beobachter und Täter, glaubt der Beobachter, dass Diskriminierung bekämpft werden kann...</p>		